

Minisymposium 30

Minisymposium zur Ausstellung “Jüdische Mathematiker in der deutschsprachigen akademischen Kultur”

Leiter des Symposiums:

Prof. Dr. Moritz Epple

Universität Frankfurt

Historisches Seminar

Arbeitsgruppe Wissenschaftsgeschichte

60629 Frankfurt am Main, Germany

Prof. Dr. Walter Purkert

Universität Bonn

Mathematisches Institut

Beringstraße 1

53115 Bonn, Germany

Montag, 18. September

Hörsaal Zoologie, Poppelsdorfer Schloß

14:30 – 15:10 **Birgit Bergmann** (*Frankfurt*)

Mathematik in der Kultur – Zu Rolle und Selbstverständnis jüdischer Mathematiker in der akademischen Öffentlichkeit in Kaiserreich und Weimarer Republik

15:15 – 15:55 **Reinhard Siegmund-Schultze** (*Kristiansand*)

Internationalität, Marginalität, Originalität: Jüdische Mathematiker in Weimar

16:00 – 16:40 **Annette Vogt** (*Berlin*)

Mathematik und die Mendelssohn-Familie

16:45 – 17:25 **David Rowe** (*Mainz*)

Emmy Noether and the Reception of Einstein's General Theory of Relativity in Göttingen

17:30 – 18:10 **Ulf Hashagen** (*München*)

Antisemitismus und Wissenschaft in der Weimarer Republik: Die verhinderte Karriere des Mathematikers Salomon Bochner an der Universität München

Vortragsauszüge

Birgit Bergmann (Frankfurt)

[Mathematik in der Kultur – Zu Rolle und Selbstverständnis jüdischer Mathematiker in der akademischen Öffentlichkeit in Kaiserreich und Weimarer Republik](#)

Der Vortrag erläutert zunächst einige prosopographische Daten über Mathematiker aus jüdischen Familien, die an Universitäten des deutschen Kaiserreichs und der Weimarer Republik beschäftigt waren. Im Anschluss daran sollen anhand von Stellungnahmen einiger dieser Mathematiker zur Rolle der Mathematik in der Kultur einige Hinweise zum Selbstverständnis jüdischer Mathematiker in der akademischen Öffentlichkeit gegeben werden.

Reinhard Siegmund-Schultze (Kristiansand)

[Internationalität, Marginalität, Originalität: Jüdische Mathematiker in Weimar](#)

Es kann nicht darum gehen, allgemein geltende, 'typisch jüdische' politische, philosophische oder mathematische Wertvorstellungen oder Verhaltensmuster in der Weimarer Republik aufzuspüren. Man würde sich damit ungewollt aber unweigerlich in gefährliche Nähe zu Nazi-Kategorisierungen begeben, und die von den Nazis als Juden kategorisierten Mathematiker waren ihren fachlichen Interessen und weltanschaulich-religiösen Bindungen nach sehr unterschiedlich. Es war eher der Unterschied zwischen diesen, die Bandbreite ihrer Positionen, was die "jüdischen Mathematiker" von den "nichtjüdischen" abhob. Beispielsweise waren gewisse Elemente von Internationalität (die über die monopolistische Göttinger Internationalität hinausgingen) nur "jüdischen Mathematiker" zugänglich. Gewisse Typen von Marginalität (die zu der verbreiteten Marginalität des Privatdozenten und des Nicht-Göttingers hinzukamen) wurden nur von ihnen erlebt, was gelegentlich zu spezifischer mathematischer Originalität führte, in anderen Fällen zu vorzeitiger (d.h. vor 1933 erfolgreicher) Emigration. Während sie sich subjektiv oft mit den Traditionen der deutschen Nation und Mathematik identifizierten, wurden die "jüdischen Mathematiker" auf Grund der politischen Entwicklungen in Weimar nie völlig in die wissenschaftliche Gemeinschaft integriert und schließlich 1933 ausgestoßen. Diese Thesen sollen in dem Vortrag an Beispielen von jüdischen Mathematikern wie Felix Bernstein, Richard Courant, Emil Julius Gumbel, Edmund Landau, Richard von Mises, Johann von Neumann, Emmy Noether, Hans Reichenbach, Arthur Schoenflies und Adolf A. Fraenkel exemplifiziert werden.

Annette Vogt (Berlin)
[Mathematik und die Mendelssohn-Familie](#)

Im Vortrag werden einige Aspekte der Beziehungen zur Mathematik und zu Mathematikern in der Familie Mendelssohn betrachtet, angefangen mit Moses Mendelssohn, über die Tätigkeiten seiner Söhne bis zu den Ururenkeln. Dank der internationalen Mendelssohn-Forschung liegen seit etwa 15 Jahren detailliertere Kenntnisse vor, auch über andere Familienmitglieder als Moses Mendelssohn und seine Enkel Fanny und Felix. Für den Vortrag wird eine spezielle Perspektive gewählt – die Betrachtung der Beziehungen einiger Enkeltöchter von Moses Mendelssohn zu Mathematikern und die Etablierung einer eigenen Kultur zwischen Salon und Gelehrtentum, d.h. zwischen Musik und Mathematik, zwischen Alltag und akademischer Geschäftigkeit. Aus dieser Innenansicht heraus werden auch Aspekte deutsch-jüdischer Beziehungen sichtbar, von der Aufklärung und einer beginnenden Einbeziehung in Kultur und Wissenschaft bis zur Ausgrenzung, Ausschließung, “Auswanderung” und Ausraubung der Juden während der NS-Zeit.

David Rowe (Mainz)
[Emmy Noether and the Reception of Einstein’s General Theory of Relativity in Göttingen](#)

Emmy Noether was the daughter of the eminent Jewish algebraic geometer Max Noether, who spent his entire professional career in Erlangen. Although she is rightfully remembered today as the “mother of modern algebra,” her earliest research in Göttingen dealt with differential invariants and the connections between invariant integrals and conservation laws in physics. She undertook this work as part of a concerted research program led by Klein and Hilbert, both of whom were inspired by Einstein’s general theory of relativity. After briefly describing the atmosphere in Göttingen following Einstein’s lectures during the summer of 1915, I will indicate how Noether became the central figure in this Göttingen research program, which culminated in two now famous theorems in the calculus of variations that bear her name.

Ulf Hashagen (München)

Antisemitismus und Wissenschaft in der Weimarer Republik: Die verhinderte Karriere des Mathematikers Salomon Bochner an der Universität München

Der Vortrag analysiert anhand einer Fallstudie das Verhältnis von Staat, Antisemitismus und Wissenschaft in der Weimarer Republik. Im Zentrum des Vortrags steht die Frage nach der Rolle von Wissenschaftlern, Universitäten und staatlichen Stellen bei den Ausgrenzungen und Repressionen gegenüber so genannten "ostjüdischen" Wissenschaftlern, die in der Weimarer Republik in einem engen Zusammenhang mit der Einwanderungspolitik sowie mit der Polenpolitik des Deutschen Reiches standen. Die akademische Karriere des Mathematikers Salomon Bochner ist ein besonders krasser Fall dieser allgemeinen Repressionspolitik. Der in Krakau geborene Bochner floh 1914 mit seiner Familie vor der russischen Armee nach Berlin, wo er 1921 bei E. Schmidt promovierte. 1927 wurde er von den an der Universität München wirkenden Mathematikern Carathéodory, Perron und Tietze aufgefordert, sich in München zu habilitieren.

Obwohl Bochner das Habilitationsverfahren glänzend bestand und sich die Mathematiker der Universität München für ihn einsetzten, weigerte sich die bayerische Staatsregierung mehrfach, Bochner als Privatdozent zuzulassen, so dass Bochner bis zu seiner Emigration im Jahr 1933 nur "ausnahmsweise" Vorlesungen halten durfte.

Die Art und Weise des Zusammenwirkens der verschiedenen staatlichen Stellen bei der Nichtzulassung von Bochner zum Privatdozenten wirft auch die Frage auf, ob das sog. "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" von 1933 tatsächlich den Beginn der Vertreibung jüdischer Wissenschaftler aus Deutschland "markiert" oder ob es nicht schon in der Weimarer Republik (in einzelnen Fällen) einen staatlich sanktionierten und bürokratisch organisierten Antisemitismus gab.